

# **DIE PROPHYLAKTISCHE FUNKTION DER MESOPOTAMISCHEN ROLLSIEGEL UND DIE BEDEUTUNG IHRER BEISCHRIFTEN**

Doz. Dr. MEBRURE TOSUN

Es ist an sich müßig, von einer Arbeitsteilung unter den verschiedenen Zweigen der Wissenschaft oder von einer Zusammenarbeit der wissenschaftlichen Disziplinen zu sprechen. Die Eigenart unseres Arbeitsfeldes macht es aber doch nötig und nützlich, einiges Prinzipielle der eigentlichen Behandlung unseres Themas vorzuschicken.

Die Arbeitsmethoden der Archäologie und der Philologie sind bekanntlich verschieden. Die Vereinigung in einer Hand der Archäologie und der Philologie eines bestimmten Gebietes und die Zusammenarbeit dieser beiden Zweige nach einer synthetischen Methode ist aber heute nicht nur eine Notwendigkeit, sondern geradezu eine allgemeine wissenschaftliche Forderung: Die künstlerische und kulturhistorische Bewertung der in Mesopotamien erhaltenen Funde, die Begründung der fortwährenden Beeinflussung der anatolischen und syrischen Kunst durch die Kunst Mesopotamiens machen es unumgänglich, die Archäologie und die Philologie dieses Feldes in einer Hand und durch eine einheitliche Methode zu bearbeiten. Wir versuchen diess in der Hethitologie bereits angewandte synthetische Verfahren auf das mesopotamische Gebiet anzuwenden. Dieses Gebiet umfasst Wissenschaftszweige wie die Sumerologie und die Akkadistik, die sehr fern von uns liegende Epochen behandeln, - Epochen über deren Sprachen noch keine Einigkeit unter den Gelehrten herrscht—. Unsere eigene Leistung besteht lediglich darin, diese alten Kulturen nach Möglichkeit in ihren verschiedenen Aspekten, und gemäss unseren heutigen Auffassungen und Maßstäben zu interpretieren.

Es sei über die Stellung der Frage der mesopotamischen Rollsiegel in der Sumerologie und der Akkadistik folgendes bemerkt: Die Technik der Siegelherstellung war zweifellos ein sehr bewährter Kunstzweig in Mesopotamien. Die Rollsiegel sind insofern sehr wichtig, als sie die reichste Quelle zur Erschließung der religiösen Auffassungen und der Mythologie der mesopotamischen Völker bilden. Rollsiegel gehören eigentlich zur Kleinkunst; sie haben jedoch viel mehr Material für allerlei Kulturperioden, u. zwar ununterbrochen, geliefert als irgendein anderer Kunstzweig (ihre Gesamtzahl in allen Museen der Welt hat bereits 15.000 erreicht). Rechnen wir die zwischen ihrer ersten und letzten Anwendung verstrichene Zeit aus, so stellen wir fest, dass sie die altmesopotamische Kultur über dreitausend Jahre, von der Uruk-Zeit (IV. vorchristl. Jahrtausend) bis

zu den Persern (I. vorchristl. Jahrtausend) fortwährend repräsentiert haben. Daher ist ihre Bedeutung für die "Rekonstruktion" dieser Epochen sehr gross.

Die Datierung der Rollsiegel, ihre Klassifizierung nach verschiedenen Epochen und Gebieten, die Interpretation ihrer Figuren haben in letzter Zeit grosse Fortschritte verzeichnet. Die Ikonographie bildet heute den Schwerpunkt der Arbeiten in der Archäologie des Vorderen Orients. Ich kann mich jedoch nicht versagen zu bemerken, dass es noch verfrüht ist, die Geschichte der Siegel mit der allgemeinen Kulturgeschichte organisch zusammenwachsen zu lassen. Wir sind vorläufig nur in der Lage, aufzuzeigen welche Probleme hier vorliegen.

Wir beabsichtigen hier zwei Probleme der Rollsiegelfrage zu behandeln: Das erstere betrifft ihren zusätzlichen Amulett-Charakter und dessen Begründung, und das letztere die Verwertung der Beischriften: dass man sie nämlich bei der Erklärung der Figuren weder beiseite schieben noch sie als einziges Erklärungsmittel verwenden darf. Wir möchten hier nur sagen, dass derartige Schriftzüge erst mit Hilfe sorgfältig aufgestellter Statistiken und unter Berücksichtigung von schriftlichen Quellen bei der Identifizierung und Interpretierung<sup>1</sup> der Götterbilder der Siegel nützlich sein können.

#### F u n k t i o n e n   d e r   S i e g e l

Es steht nun fest, dass sie zunächst als Schloss dienten. Gegenstände die aufbewahrt werden sollten waren in einen Behälter gelegt; der Behälter war mit einem gespannten Stück Stoff oder Leder zugedeckt, das durch eine zwei bis drei mal um den Hals des Behälters gedrehte Schnur befestigt war; dann klebte man nasse Lehm Massen an den Hals<sup>2</sup>; über diese Lehm Masse drückte man eben das Siegel auf<sup>3</sup>. Zuweilen stellte man auch einen Verschluss aus Lehm her, deckte den Behälter damit zu und drückte das Siegel auf. In Matten auf behaltene Gegenstände wurden auch versiegelt. So war es unmöglich, den Behälter oder die Matte zu öffnen, ohne den Siegelaufdruck zerbrochen zu haben. Dies war also die erste Funktion der Siegel.

Die Legalisierung von schriftlichen Dokumenten durch Versiegelung ist eine später entwickelte Funktion.

Das Problem das wir hier behandeln wollen ist aber ihre in noch späteren Zeiten entstandene prophylaktische Funktion, d.h. ihr Gebrauch als Amulett.

<sup>1</sup> Für die technischen Siegelausdrücke, siehe: H.G. Güterbock, Siegel aus Boğazköy, II, S. 1 ff. (Berlin 1942)

<sup>2</sup> L. Legrain, Ur Excavations. Vol III, S.1 (Oxford 1936); E. Heinrich, Fara, S. 92 (Berlin 1931).

<sup>3</sup> L. Legrain, Ur Excavations, Vol.III. S.7 (Oxford 1936)

Der altmesopotamische Siegelbesitzer Hess auf sein Siegel, dass er stets bei sich, am Hals oder beim Handgelenk, trug, Götterbilder machen und Götternamen schreiben. Wir erfahren aus der assyrischen *sulle* - Gebeten<sup>4</sup>, dass jeder Mensch einen persönlichen Gott und eine persönliche Göttin hatte<sup>5</sup>. Die Göttin war hier immer die Gattin des Gottes. Die Idee des persönlichen Gottes gewann unter Hammurabi sehr an Bedeutung<sup>6</sup>. Jeder Mensch hatte, ausser seiner persönlichen Gottheit<sup>7</sup>, auch einen schützenden Gott oder einen Schutzengel. Die Aufgabe dieses Schutzengels war, die Verbindung zwischen dem Menschen und den grossen Göttern herzustellen<sup>8</sup>.

Die einzige Schrift die auf das Siegel anzubringen wäre, wäre nach unserer heutigen Auffassung, der Name des Besitzers (evtl. mit dem Namen des Vaters) und sein Titel. Die mesopotamischen Rollsiegel tragen zwar solche Beischriften, sie fallen aber dadurch auf, dass sie *ausserdem* Götternamen, oder *ausschliesslich* Götternamen tragen. Zu Beginn der altbabylonischen Zeit entsteht die Gewohnheit, dem Namen des Besitzers, *uaradil* . . . . (oder: *uardum sa* . . . .) dh. Sklave des Gottes . . . . . beizufügen. Ausserdem entsteht die Gewohnheit, dem Namen des Besitzers einen oder zwei Götternamen voranzustellen. Diese sind meistens der Name eines Gottes und seiner Gattin. Der Zusatz *uaradil* . . . . . (Sklave des Gottes

<sup>4</sup> Dieser Name wird Gebeten gegeben, welche mit einer bestimmten literarischen Form verbunden sind. Hand heben heisst: flehen; akkadisch: *nis-kati*. Für akkadische Gebete die in diese Kategorie gehören, siehe W. G. Kunstmann, Die Babylonische Gebetsbeschwörung (Leipzig 1932).

<sup>5</sup> St. Langdon auch, in: *Revue d'Assyriologie*, 16, S. 49 ff., The Religious Interpretation of Babylonian Seals, berührt das Thema des persönlichen Gottes bei den Altbabyloniern.

<sup>6</sup> Diese persönliche religiöse Frömmigkeit zeigt sich in der Bildung von Personennamen. J.J. Stamm, in Die Akkadische Namengebung (Bd 44 der Mitteilungen der Vorderasiatisch-Aegyptischen Gesellschaft) hat versucht statistisch festzustellen, in wie weit der Name des persönlichen Gottes des in der Beischrift erwähnten Besitzers mit dem in dem Namen des letzteren sich findenden theophoren Element übereinstimmt; er hat diese Übereinstimmung bei der Hälfte der gesamten Beispiele festgestellt.

<sup>7</sup> Welche Gottheiten als persönliche Gottheit erwähnt wurden, ist heute noch eine ungeklärte Frage. Die assyrischen Könige der späteren Perioden wählten den Hauptgott des Landes als ihren persönlichen Gott. In der Frage der persönlichen Götter und Schutzgötter der Altbabylonier müssen die Ausführungen von Landsberger-Baur in: *Zeitschrift für Assyriologie* 37, S. 218, Anm. 2 berücksichtigt werden.

<sup>8</sup> Diese verbindende Gottheit, war ohne bestimmtes Symbol bzw. Emblem dargestellt. Ihre einzige Eigenart bestand darin, eine Göttin zu sein und das mehrfach gefaltete Götterkleid sowie die Hörnerkrone zu tragen. Wir benennen diesen Gottheitstypus, akkadisch: *lamassu*. Auf Grund welcher Texte wir diese Benennung vornehmen, werden wir in einer besonderen Schrift auseinandersetzen.

<sup>9</sup> M. Tosun, *Mezopotamya San'atında Eski Babil Üslûbu*, Mart 1948. Ungedrucktes Exmplar. Wir haben hier die Legenden der altbabylonischen Siegel chronologisch untersucht und dabei festgestellt, dass diese Beischriften, entgegen der allgemein eingebürgerten Vorstellung, nicht in der Mitte, sondern zu Beginn dieser Epoche auftreten.

.....)ist nichts anderes als eine der bei der Widmung des Siegels an eine bestimmte Gottheit gebrauchten Formeln <sup>10</sup>.

Diese beiden Arten von Siegelbeischriften könnten wie folgt erklärt werden: Der Besitzer möchte auf seinen Siegel nicht nur die Bilder, aber auch die Namen seiner Götter haben; damit will er nicht nur die bösen Dämonen aus dem Leibe halten, sondern auch an allen Phasen seines Lebens von seinen Schutzgöttern geleitet und geschützt sein. Wir sehen aber, dass dies beim ältesten Gebrauch von Siegeln noch nicht bezweckt war. Die Tatsache, dass die Siegel nach der altbabylonischen Epoche und während der kassitischen, neuassyrischen und neubabylonischen Zeiten Gebetformeln wie "möge das Leben des Trägers dieses Siegels lang sein" tragen, kann, wie oben ausgeführt, nur durch die prophylaktische oder die amuletische Funktion der Siegel erklärt werden. Es sei jedoch bemerkt, dass wir darin nur eine prophylaktische und keine apotropäische Funktion erblicken wollen. In den Epochen sogar in welchen eine solche kurze oder lange Gebetformel gewohnheitsmässig aufgeschrieben war, dachte man nicht an diese letzte Funktion; die Gebete waren vielmehr dazu da, um Heil und langes Leben zu wünschen. Wir müssen die Siegel von den eigentlichen Amuletten unterscheiden. Von diesem Gesichtspunkt aus weisen die Siegel, mit ihrem amuletischen Charakter, nicht mit den *lamaštu* - Amuletten, sondern höchstens mit den *šu-illa* - Gebeten eine Verwandtschaft auf.

Wie weit können Siegelbeischriften bei der Identifizierung der Götterbilder von Nutzen sein?

Die Siegelbeischriften können als Hilfsmittel besonders bei der Identifizierung von abgebildeten mythologischen Typen und Gottheiten, aber auch bei der Benennung derselben in Frage kommen. Es genügt nicht, die Bilder einfach zu beschreiben. Wir müssen noch imstande sein, den Bildern einen Sinn zu geben und sie zu erkennen. Wie machte man bei diesen Bildern einen bestimmten Gott bekannt? Zunächst käme, wie bei den Griechen und Hethitern üblich, die einfache Beifügung des Namens dem Bilde in Frage. Das war jedoch in Altmesopotamien nicht der Fall. Nur bei *kudurru* benannten, Reliefs tragenden charakteristischen Grenzsteinen der Kassitenzeit kann man, in sehr seltenen Fällen, diesen Gebrauch beobachten, u. zwar wenn es sich um Göttersymbole handelt; die Schriften sind dann lediglich dazu da, um die Symbole den Göttern zuzuweisen. Solche Schriften sind in anderen Kunstwerken fast nie anzutreffen.

<sup>10</sup> In der akkadischen Zeit entsteht die Gewohnheit, das Siegel einer Gottheit oder einem König oder gar irgendeinem hochgestellten Menschen zu widmen. Es sind vier Formen der Widmung vorhanden: 1)...*ir - zu* (ist) dein Sklave; 2)... *dumu - ni* sein Sohn; 3)...*in-na-ba-hat* ihm geschenkt; 4) *uarad iL* . Sklave des Gottes... Alle diese Formeln werden an das Ende der Siegelbeischrift gebrac<sup>th</sup>. Die vierte Form kommt ausschliesslich auf Siegel, die der Gottheit gewidmet sind, vor.

Die alten Mesopotamier pflegten ihre Gottheiten durch Tracht und Symbol bekanntzumachen. Die Gottheiten haben aber nicht immer dieselben Symbole getragen. Es sind manchmal neue Gottheiten aufgetreten, alte Götter wurden entthront oder haben an Bedeutung verloren. Diese Tatsachen könnten uns irreführen. Es muss daher diesem Umstand bei der Entwicklung der Symbole und Figuren Rechnung getragen werden; nachgeforscht werden, welche Gottheiten zuerst da waren, welche nachher entthront wurden, und welche später aufgetreten sind. Wie weit nun können Siegelbeischriften uns bei der Identifizierung von Göttertypen helfen? Es muss dabei zunächst entschieden werden, ob es sich um eine profane oder göttliche Figur handelt, erst dann kann man an die Auflösung der Identifizierungsfrage der betreffenden Gottheit herangehen.

Wir werden nun die beiden Siegelbeischriftstypen der altbabylonischen Zeit, welche wir beim Versuch der Erhellung der amuletischen Funktion betrachteten, zur Erklärung eines anderen Punktes zugrunde legen. Zu Beginn der altbabylonischen Zeit<sup>11</sup> beobachteten wir zwei Sorten von Beischriften: Entweder wird dem Namen des Besitzers ein *uaradil*-..Sklave des Gottes... hinzugefügt, oder wird, nicht der Name des Besitzers, sondern nur zwei Götternamen wie *il Šams, il Aia* geschrieben; diese beiden Namen bezeichnen einen Gott und seine Gemahlin. Die Namen müssten eigentlich Götterfiguren des betreffenden Siegels entsprechen; wir beobachten aber dass sogar bei Gottheiten die wir eindeutig erkennen wie der Sonnengott *Šamaš* oder der Wettergott *Adad*, die Zuordnung der Schrift zum Bild nicht immer stimmt. Wir sehen vielmehr einen bestimmten Gottestypus in verschiedenen Beispielen mit verschiedenen Namen belegt. Hugo Prinz hatte vor etwa dreissig Jahren derartige Schriften gruppieren wollen. Er hatte versucht die in einem bestimmten Rahmen liegenden Legenden von den zwischen die Bilder verstreuten Götternamen zu unterscheiden<sup>12</sup>. Letztere sind, nach diesem Gelehrten dazu da, die Bilder zu erklären, sie sind nach seinen eigenen Worten, "erklärende Beischrift". Eine solche Unterscheidung erweist sich jedoch als unrichtig. Die verstreuten Schriften erklären sich nämlich dadurch, dass in solchen Fällen sonst keinen verfügbaren Raum auf der Siegelfläche vorhanden ist. Dies kann in den Beispielen in denen Bild und Schrift einander nicht entsprechen deutlich festgestellt werden<sup>13</sup>. Der von Prinz aufgestell-

<sup>11</sup> *lamaštu* ist ein weiblicher Dämon der kleine Kinder und im Wochenbett befindliche Frauen plagt und ihnen Krankheiten zufügt. Um sich davor zu schützen bezw. diesen Dämon fortzujagen, liest man besondere Formeln, macht man Magie. Diese Formeln werden, für einen dauernden Schutz, als Amulett getragen.

<sup>12</sup> Hugo Prinz, *Altorientalische Symbolik*, Berlin 1915 S.55 Anm 5.

<sup>13</sup> Im folgenden Beispiel: Louvre, Delaporte, *Catalogue des Cylindres Orientaux*, IIA 518, steht der Name *Šamaš* zwischen zwei Figuren die mit der Gottheit nichts zu tun haben. In A 525 desselben Katalogs ist der Name *Ninurta* zwischen *Ištar* und einem Anbeter einer anderen Gottheit geschrieben. In A 650 steht der Name *Martu* neben dem nack-

te Grundsatz wurde aufgegeben, da er zu vielen falschen Resultaten Anlass gab, und dazu führte, die Siegelbeischriften für nutzlos zu halten und sie folglich gänzlich zu vernachlässigen. Unser Grundsatz dagegen ist, die Beischriften bei der Identifizierung von Gottheiten nicht völlig ausser Acht zu lassen.

Siegelbeischriften können, dank einer sorgfältig aufgestellten Statistik und durch Beobachtung von günstigen und ungünstigen Fällen, bei der Identifizierung von fraglichen Gottheiten, welche wir allein durch ihre Symbole nicht zu Identifizierung vermögen, von Nutzen sein<sup>14</sup>. Wenn wir einer solchen Statistik unsere durch schriftliche Quellen gewonnenen mythologischen Kenntnisse hinzufügen, so erhalten die namenlos und unbekannt gebliebenen Gottheiten einen Sinn. Jeder Versuch einer Identifizierung die, ohne vorherige statistische Arbeit, lediglich auf Beischriften fusst, kann nur irreführend sein. Die statistische Methode hat uns gezeigt, dass ein und derselbe Gottesname in den meisten Beispielen mit einem bestimmten Gottesbild gekoppelt ist. Wir müssen daher diese Methode für jede Gottheit anwenden; sie hat uns nämlich erlaubt, ausser den früher erkannten Gottheiten wie *Šamas*, *Adad* und *Ea*, neuerdings auch *Niusianna*, *Ninurta*, *Martu (Amurru)*, *Nergal* und *Ninsubur (Ilabrat)* zu identifizieren. In einem anderen Aufsätze beabsichtigen wir zu zeigen, wie wir unsere Methode bei den letztgenannten Gottheiten anwenden konnten.

•

ten Gottesdiener. Im folgenden Beispiel: University of Pennsylvania The University Museum Publications of the Babylonian Section Vol. XIV, No 325, steht der Name *Šamas* auf einer Gilgames-Szene. Man könnte daraus schliessen, dass bei diesen Beispielen in welchen die Götternamen den Bildern nicht entsprechen, der Besitzer der das Siegel fertig kaufte oder in den Besitz desselben irgendwie anders gelangte, eine Beziehung zwischen seinem Gott und sich selbst herstellen wollte, indem er den Namen seines persönlichen Gottes auf das Siegel schreiben liess.

<sup>14</sup> Es ist uns allen bekannt, dass Siegel öfters den Besitzer wechseln, dass Beischriften abgewischt, neue geschrieben, sogar neue Bilder angebracht wurden. Wenn wir (von den Fälschungen abgesehen) ausserdem noch berücksichtigen, dass Siegelschneider keine grossen Gelehrten in der Mythologie ihrer Zeit waren, dass sie, abgesehen von ihrer Unkenntnis, fahrlässig arbeiteten, dass sie sich ferner den Wünschen ihrer Kunden fügen mussten, so können wir, von den Schwierigkeiten die uns bei der Untersuchung von Siegeln erwarten, ein genügend klares Bild vor unseren Augen entstehen lassen.

## ABKÜRZUNGEN

- AfO — Archive für Orientforschung  
Brett — H. H. von der Osten, Ancient Oriental Seals in the Collection of Mrs. Agnes Baldwin Brett (Oriental Institute Publications, XXXVII Chicago 1936).  
CS — H. Fronkfort, Cylinder Seals, London 1939.  
Delaporte — L. Delaporte, Catalogue des Cylindres Orientaux etc. du Musée du Louvre.  
JOSR — Journal of the Society Of Oriental Research.  
Louvre A — L. Delaporte, Catalogue des Cylindres Orientaux, II. Acquisitions.  
Moortgat — Anton Moortgat, Vorderasiatische Rollsiegel, Staatliche Museen zu Berlin, 1940.  
Morgan-Ward — W. H. Ward, Cylinders and other Ancient Oriental Seals in the Library of J. Pierpont Morgan.  
Newell — H. H. von der Osten, Ancient Seals in the Collection of Mr. Edward T. Newell (Oriental Institute Publications, XXII, Chicago, 1934).  
Prinz, Symbolik — Hugo Prinz, Altorientalische Symbolik, Berlin 1915  
RA — Revue d'Assyriologie.  
RLA — Reallexikon der Assyriologie.  
RV — Reallexikon der Vorgeschichte.  
SBO — H. G. Güterbock, Siegel aus Boğazköy.  
UM 14 — University of Pennsylvania, The University Museum, Publications of the Babylonian Section Vol. XIV.  
Ward — William Hayes Ward, The Seal Cylinders of Western Asia, Washington 1940.  
YOSR — Yale Oriental Series.